

Italien sind ebenfalls betroffen. In einer ausführlichen Einleitung gibt der Bearbeiter eine kurze Beschreibung der Archivalien, ihrer Ordnung und ihres Inhalts. Bemerkenswert sind die Ausführungen zur Stellung des Französischen als Sprache der Diplomatie auch der Königsberger Kanzlei. Große Themenkomplexe gewinnen Konturen bis hin zur Gattung der Falkenbriefe; die Beziehungen der preußischen Herzöge zu den verschiedenen Ländern werden in einen größeren Zusammenhang eingebettet, was durch die fast zwei Jahrhunderte erfassende zeitliche Spanne der Regesten noch interessanter wird. Ein Personenregister, ein Abkürzungs- und Siglenverzeichnis sowie eine fünfseitige Bibliographie runden einen Band ab, der gemeinsam mit den parallelen Bearbeitungen der Abteilungen des HBA einen wichtigen Quellenfundus zur Geschichte der frühen Neuzeit in Europa zugänglich macht.

Bonn

Georg Michels

*Kasimir Lawrynowicz: Albertina. Zur Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen. Hrsg. von Dietrich Rauschnig. (Abhandl. des Göttinger Arbeitskreises, 13.) Verlag Duncker & Humblot. Berlin 1999. 519 S., 127 Abb. (DM 98,-)* – Das 1995 auf russisch erschienene Werk (vgl. ZfO 46 [1997], S. 104–106) liegt nun, vom Vf. an einigen Punkten ergänzt und um ein Kapitel zur großen Jubiläumsfeier im Jahre 1994 erweitert und reich illustriert, in deutscher Übersetzung vor. In erster Linie für das russische Publikum und dort für breitere Leserschichten bestimmt, denen über Jahrzehnte kaum Möglichkeiten der Rückbesinnung auf die kulturelle Tradition ihrer Stadt und ihrer Region belassen waren, schreitet K. Lawrynowicz souverän 450 Jahre Königsberger und Kaliningrader Universitätsgeschichte ab, bettet sie, wenngleich teilweise etwas zu knapp, in die preußische Ereignis- und Universitätsgeschichte ein. Für den deutschen Leser wird diese Arbeit zumindest gleichberechtigt neben die Darstellung von Selles<sup>1</sup> zu rücken sein. Wenngleich man im (für die deutsche Ausgabe ebenfalls ergänzten) Literaturverzeichnis einige wichtige Studien vergeblich sucht, erfährt man teilweise auf Basis häufig noch nicht bekannter oder verloren geglaubter Archivalien aus russischen Archiven viel Neues, ja in dem Kapitel über die Wallenrodsche Bibliothek gar Sensationelles (S. 114 ff.), konnte L. im Moskauer Staatsarchiv für alte Akten doch Kataloge sämtlicher Königsberger Bibliotheken entdecken, die im Auftrag der russischen Administration im Siebenjährigen Krieg erstellt worden sind und die heute, nach dem fast vollständigen Verlust der alten Kataloge in den Bombenangriffen 1944 und bei der Eroberung der Stadt im Frühjahr 1945, die einzigen Quellen sind, die uns einen eingehenderen Überblick über die Bücherschätze in den alten Königsberger Bibliotheken gewinnen lassen.

Osnabrück

Axel E. Walter

<sup>1</sup> GÖTZ VON SELLE: Geschichte der Albertus-Universität zu Königsberg in Preußen, 2. Aufl. Würzburg 1956.

*Józef Flik, Janina Kruszelnicka: Epitafium Mikołaja Kopernika w bazylice katedralnej św. Janów w Toruniu. [Das Epitaph für Nikolaus Copernicus in der Johanneskirche in Thorn.] Wydawn. Uniwersytetu Mikołaja Kopernika. Toruń 1996. 197 S., Abb., engl. Zufass.* – Das berühmte Epitaph für Nikolaus Copernicus aus der Thorer Johanneskirche verdient durchaus eine Monographie, die hier als Ergebnis einer Zusammenarbeit der Thorer Kunsthistorikerin J. Kruszelnicka (bekannt unter anderem durch ihre Studien zur Thorer Schönen Madonna) sowie des Konservators und ehemaligen stellvertretenden Direktors des Thorer Kreismuseums (Muzeum Okręgowe w Toruniu) J. Flik vorgelegt wurde. Diese Verbindung erwies sich als fruchtbar, denn die denkmalpflegerische Untersuchung des Epitaphs führt zu neuen Erkenntnissen (Übermalungen des Porträts), die K. überzeugend zur Klärung der Werkstatt- und Datierungsfragen ausgewertet hat. So konnte der ursprüngliche Zustand des Epitaphs rekonstruiert werden. Beim Kunstwerk selbst handelt es sich um eine große Rarität. Nachdem sich herausgestellt hatte, daß das Abbild des Copernicus im Straßburger Münster (1574 von Tobias Stimmer) im 19. Jh. vollkommen neue Gesichtszüge bekommen hat, ist das Epitaph neben dem sog. Gymnasialporträt im Besitz des Thorer Kreismuseums (um 1580) die älteste, aus der Zeit um 1582 stammende Darstellung des genialen Astronomen. Es handelt sich vermutlich um eine im Reich